

Schul- und Berufswege funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten in Deutschland

Erste Befunde aus dem Projekt AlphaPanel

► Der Kenntnis- und Forschungsstand zur Lebenssituation und gesellschaftlichen Integration funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten in Deutschland ist sehr gering. Dies betrifft auch Fragen der schulischen Sozialisation und beruflichen Integration. Auf der Grundlage erster Befragungen, die im Rahmen des Projekts AlphaPanel durchgeführt wurden, werden im Beitrag die schulischen und beruflichen Wege nachgezeichnet, die funktionale Analphabetinnen und Analphabeten vor dem Beginn eines Alphabetisierungskurses gegangen sind. Dabei werden besonders der Übergang in die berufliche Ausbildung und die Integration in den Arbeitsmarkt fokussiert. Die Ergebnisse belegen, dass zwar ein Großteil der Befragten einer Erwerbstätigkeit nachgeht, allerdings meist in Ausfalls- und Anlernberufen. Daher ist ein zentrales Motiv für die Teilnahme an einem Alphabetisierungskurs das Ziel, die berufliche Situation zu verbessern.

AlphaPanel: Schulische und berufliche Biografien von Analphabetinnen und Analphabeten

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eingerichteten Förderschwerpunkts zur Alphabetisierung wird das Projekt AlphaPanel¹ durchgeführt. In einer Längsschnittstudie (Laufzeit: Januar 2008 bis Juni 2011) werden funktionale Analphabetinnen und Analphabeten in Deutschland zu ihrer beruflichen und sozialen Lebenssituation befragt. Ziel ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Teilnehmer/-innen in ihrer schulischen und beruflichen Biografie zu identifizieren und mit dem gewonnenen Wissen adäquate Bildungsangebote zu schaffen. Die längsschnittliche Ausrichtung (drei Messzeitpunkte im Halbjahresabstand) soll es ermöglichen, Veränderungen in der beruflichen und sozialen Teilhabe nachzuzeichnen, die sich infolge einer Teilnahme an einem Alphabetisierungskurs ergeben. Die hier dargestellten Befunde sind die Ergebnisse nach der ersten Erhebungswelle und konzentrieren sich auf die bisherige schulische und berufliche Biografie der Befragten.

ZIELGRUPPE

Die Studie AlphaPanel bezieht sich auf Menschen, die Lese- und Schreibschwächen haben, obwohl sie mindestens eine allgemeinbildende Schule besucht haben. Diese Menschen können nicht ausreichend lesen und schreiben, um am gesellschaftlichen, beruflichen und sozialen Leben teilzuhaben. In diesem Zusammenhang spricht man von sekundärem (funktionalem) Analphabetismus. Lesen und Schreiben wurden zwar vermutlich erlernt, gingen aber im Zeitverlauf wieder verloren (vgl. BMBF 2008, S. 104).

¹ BMBF-Projekt „Verbundvorhaben: Verbleibsstudie zur biographischen Entwicklung ehemaliger Teilnehmer/-innen an Alphabetisierungskursen – Teilprojekt: Zum Beitrag elementarer Schriftsprachbeherrschung zur Entwicklung von Grundqualifikationen und erweiterten Chancen beruflicher und sozialer Teilhabe: eine Panel-Studie“ (kurz: AlphaPanel). Das Projekt wird in Kooperation mit TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt.



DOREEN HOLTSCHE

Dr., Akademische Rätin, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung an der Georg-August-Universität Göttingen



RAINER LEHMANN

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c., Philosophische Fakultät IV, Abteilung Empirische Bildungsforschung und Methodenlehre an der Humboldt-Universität zu Berlin

Insgesamt gibt es zur Alphabetisierungsquote in Deutschland keine exakten Daten. Nach Schätzungen leben etwa vier Millionen Erwachsene in Deutschland, die kaum lesen und schreiben können (vgl. DÖBERT/HUBERTUS 2000, S. 25 ff.). Das an der Universität Hamburg durchgeführte Projekt „leo. – Level-One Studie. Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus“, das sich dem Thema Literalität in der deutschen Bevölkerung systematisch widmet, legt erste Ergebnisse frühestens im Februar 2011 vor.²

METHODISCHES VORGEHEN

Eine besondere Herausforderung bei der Befragung funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten liegt darin, diese überhaupt zu erreichen. Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, bietet sich ein institutioneller Zugang (z. B. über Volkshochschulen oder andere Bildungseinrichtungen) an, wobei hier allerdings ein bestimmter Anteil – diejenigen, die keine Alphabetisierungskurse nutzen – systematisch ausgeblendet bleibt.

Es wird zwar vermutet, dass die Mehrheit der funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten an den deutschen Volkshochschulen (VHS) lernt (vgl. TRÖSTER 2005, S. 1) – neben diesen Alphabetisierungsangeboten gibt es aber in größeren Städten auch eine große Zahl von Nischenanbietern. Mit Blick auf das Ziel einer repräsentativen Stichprobe besteht jedoch eine weitere Schwierigkeit darin, dass solche Kursteilnehmer/-innen nicht zentral registriert werden. So gibt es kaum bundesweite Statistiken, weil die Bundesländer Maßnahmen und Institutionen für die Alphabetisierung unterschiedlich systematisieren.

Die im Projekt AlphaPanel durchgeführte Befragung beschränkt sich aus den dargelegten Gründen auf Teilnehmer/-innen an Alphabetisierungskursen der Volkshochschulen. Alle deutschen Volkshochschulen wurden im Sommer 2009 um ihre Unterstützung gebeten. Von den anfänglich 218 interessierten Volkshochschulen gestatteten letztlich 55 Einrichtungen die Vorstellung des Projekts im Kurs. Die von TNS Infratest Sozialforschung geschuldeten Interviewer/-innen befragten die Kursteilnehmer/-innen computergestützt mittels eines standardisierten Fragebogens.

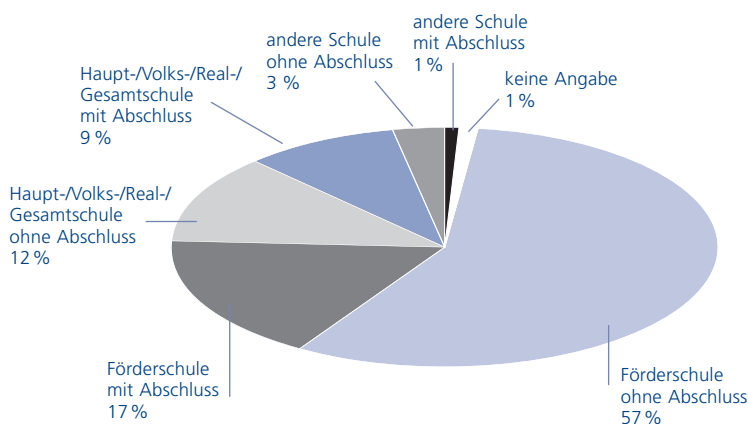
Von September 2009 bis März 2010 konnten insgesamt 524 Kursteilnehmer/-innen befragt werden. Von den Befragten waren 55,5 Prozent Männer und 44,5 Prozent Frauen. Die Kursteilnehmer/-innen waren durchschnittlich 44 Jahre alt, wobei das Alter erheblich zwischen 18 und 77 Jahren, unabhängig vom Geschlecht der Kursbesucher, schwankt. Für die nachfolgenden Auswertungen werden 382 Befragte berücksichtigt, die ihren allgemeinen Schulabschluss in der Bundesrepublik Deutschland absolviert hatten und sich noch nicht in Altersrente befanden.

Allgemeine Schulabschlüsse und Übergänge an der ersten Schwelle

Erfolgreiche allgemeine Schulabschlüsse begünstigen die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung (vgl. BIBB 2010, S. 148 f.) und die spätere Integration in den Arbeitsmarkt. Insofern wurden die Kursteilnehmer/-innen zunächst nach ihrem allgemeinen Schulabschluss befragt.

Abbildung 1 verdeutlicht, dass unabhängig von der besuchten Schulform bis zu zwei Drittel der Befragten keinen Schulabschluss erlangt haben. Ein Teil der Teilnehmer/-innen gab an, die Schule ohne Abschluss verlassen zu haben, weil ihnen die Anforderungen zu hoch waren. 78 Prozent der Befragten sagten, dass ihnen das Lernen generell schwer fiel. Nur 17 Prozent der Kursteilnehmer/-innen bestätigten, den angestrebten allgemeinen Schulabschluss erreicht zu haben. Gleichwohl berichteten die Befragten überwiegend von positiven Schulerfahrungen, z. B. dass ihnen der Schulunterricht Spaß gemacht hat und sie bei Schulkameraden beliebt waren. Zehn Prozent der 382 befragten Teilnehmer/-innen haben anschließend versucht, einen allgemeinen Schulabschluss nachzuholen oder einen höheren Schulabschluss zu erreichen. Weniger als ein Drittel von ihnen verbesserte sich damit erfolgreich auf einen Förder- oder auf einen Hauptschulabschluss. Bei der folgenden Darstellung zur Einmündung in eine berufliche Ausbildung gehen aufgrund geringer Fallzahlen in den Teilgruppen nur 357 Kursteilnehmer/-innen, die eine Förderschule oder eine Hauptschule besucht haben, in die Auswertung ein (vgl. Abb. 2).

Abbildung 1 Allgemeiner Schulabschluss der Kursteilnehmer/-innen (n = 382)



² Vgl. www.die-bonn.de/forschungslandkarte.info/projekt_details.aspx?pro_id=590

Es wird deutlich, dass trotz eventuell bereits existierender Einschränkungen in der Lese- und Schreibkompetenz auch in dieser Zielgruppe ein Schulabschluss die Einmündung in eine Berufsausbildung, eine berufsvorbereitende oder andere Maßnahme im Übergangssystem begünstigt (dies trifft für 64 % der Befragten mit Volks-/Hauptschulabschluss und 47 % mit Förderschulabschluss zu). Unter denen, die die Förderschule ohne Abschluss verlassen haben, ist knapp drei Viertel der Befragten der Einstieg in eine berufliche Ausbildung oder berufsvorbereitende Maßnahme nicht gelungen.

Von denjenigen, die an der ersten Schwelle erfolgreich in eine berufliche Ausbildung eingemündet sind, haben allerdings nicht alle ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Die Chance auf den Abschluss einer beruflichen Ausbildung variiert auch hier je nach erreichtem Schulabschluss. So hat beispielsweise nicht einmal die Hälfte der Teilnehmer/-innen mit Volks-/Hauptschulabschluss ihre Ausbildung abgeschlossen. Bei denjenigen, die eine Volks-/Hauptschule ohne Abschluss verlassen haben, beträgt dieser Anteil gerade mal fünf Prozent.

Erwerbs- und Beschäftigungsstatus

Die Übergänge an der zweiten Schwelle erfolgen selten stringent und können von den Befragten aufgrund der zeitlichen Distanz meist nur schwer rekonstruiert werden. Deshalb wurden die Kursteilnehmer/-innen nach ihrem Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt gefragt. Vermutet wird, dass (fehlende) allgemeine Schul- und Berufsbildungsabschlüsse eine zentrale Rolle bei der Integration in den Arbeitsmarkt spielen. Der Erwerbsstatus wird nachfolgend für sechs verschiedene Teilgruppen betrachtet, die sich in ihrem jeweils höchsten erreichten Abschluss unterscheiden (n = 358).

Förderschüler/-innen ohne Abschluss sind am stärksten in der Stichprobe repräsentiert (n = 188). Innerhalb dieser Gruppe sind 33 Prozent der Kursteilnehmer/-innen arbeitslos. Im Vergleich dazu lag die Arbeitslosenquote in der Bevölkerung im Jahr 2009 bei neun Prozent (vgl. Statistisches Bundesamt 2009). Die Erwerbssituation dieser Kursteilnehmer/-innen ist insofern überraschend, als immerhin knapp die Hälfte von ihnen (48 %) einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Allerdings arbeiten 92 Prozent dieser Befragten in Aushilfs- und Anlernberufen, z. B. als Küchengehilfinnen/-gehilfen, Haushaltshilfen oder Produktionshelfer/-innen. Dies sind typischerweise Tätigkeiten, in denen Lese- und Schreibfähigkeiten eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Abbildung 2 **Übergänge an der ersten Schwelle** (n = 357)

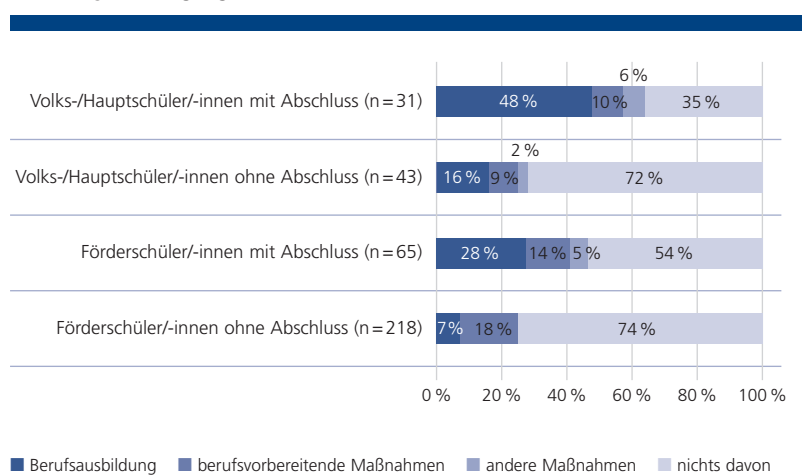
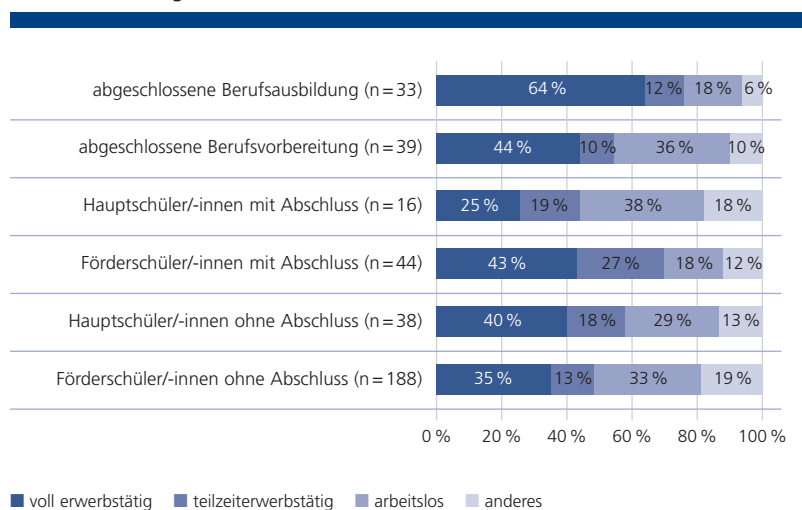


Abbildung 3 **Teilnehmer/-innen nach höchstem erreichtem Abschluss und Integration in den Arbeitsmarkt** (n = 358)



Betrachtet man weitere in Abbildung 3 aufgeführte Teilnehmergruppen, so fällt auf, dass die Kursteilnehmer/-innen mit steigendem Abschluss häufiger voll erwerbstätig und seltener arbeitslos sind. Es scheint aber, dass Förderschüler/-innen – unabhängig von ihren Abschlüssen – insgesamt vergleichsweise gut im Beschäftigungssystem integriert und sogar häufiger voll erwerbstätig sind als Hauptschüler/-innen mit einem Schulabschluss. Möglicherweise ist das institutionelle Unterstützungssystem bezüglich der Erwerbstätigkeit für Förderschüler/-innen stärker strukturiert als für wenig erfolgreiche Hauptschüler/-innen. So können Förderschüler/-innen beispielsweise über Werkstätten für behinderte Menschen in den zweiten Arbeitsmarkt integriert werden.

Hoffnung auf Verbesserung der beruflichen Situation durch Alphabetisierung

Funktionale Analphabetinnen und Analphabeten entscheiden sich an unterschiedlichen Stellen in ihren Lebens- und Berufswegen für die Teilnahme an einem Volkshochschulkurs, um das in der Vergangenheit entstandene Handikap auszugleichen (vgl. NITTEL 2006, S. 333). Die Entscheidung, einen Alphabetisierungskurs zu besuchen, trafen von den 382 Befragten 52 Prozent allein. Bei einem Drittel der Befragten regte das private Umfeld den Kursbesuch an. Arbeitgeber oder die Agentur für Arbeit spielten bei dieser Entscheidung eine eher untergeordnete Rolle. Das Motiv für eine Kursteilnahme ist für ein Viertel der Teilnehmer/-innen der Wunsch, einen allgemeinbildenden Schulabschluss nachzuholen. Die Befragten verknüpfen darüber hinaus mit der Teilnahme die Verbesserung ihrer beruflichen Situation. Viele Kursteilnehmer/-innen hoffen, nach dem Kursbesuch die Arbeitsanforderungen besser bewältigen zu können (81%). Für diejenigen, die Arbeit suchen, ist der Alphabetisierungskurs möglicherweise der Schlüssel zu einer neuen Arbeitsstelle (79%).

Überlegungen zur Gestaltung von Übergängen in das berufliche Leben

Obwohl die hier vorgelegten Befunde auf relativ kleinen Teilgruppen basieren, sind sie in ihrer Gesamtheit bisher einzigartig und deuten in der ersten Annäherung interessante Verlaufsmuster an. Auch bei funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten kommt dem allgemeinen Schulabschluss für die weitere berufliche Ausbildung und Erwerbskarriere eine wichtige Bedeutung zu. Zudem scheinen sie trotz mangelnder Lese- und Schreibkompetenzen recht gut – zumindest in einfachen Beschäftigungsfeldern – in das Erwerbsleben integriert zu sein. Angesichts einer Zunahme an Dienstleistungsberufen mit wachsenden Anforderungen an Kundenorientierung und -kommunikation werden sich ihre beruflichen Perspektiven jedoch ohne eine gezielte Lese- und Sprachförderung möglicherweise verschlechtern.

Die gewonnenen Erkenntnisse zu den Schul- und Berufswegen von funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten geben Aufschluss darüber, an welchen Stellen im Bildungssystem besondere Achtsamkeit und Intervention notwendig ist. Die hier vorliegenden Daten deuten an, dass erste Brüche bereits in allgemeinbildenden Schulen erfolgen und deshalb Lehrende für Lese- und Schreibschwächen diagnostisch sensibilisiert werden müssten. Für die Zielgruppe der funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten ist es besonders wichtig, relativ früh maßgeschneiderte und alternative Bildungsangebote vorzuhalten. In

diesem Zusammenhang ist in weiteren Analysen zu prüfen, inwieweit sich vorhandene institutionelle Unterstützungsformen für Förder- und Hauptschüler/-innen bei der Integration in Arbeit systematisch unterscheiden.

Auf die Frage, ob sich die mit dem Besuch eines Alphabetisierungskurses verbundene Hoffnung, einen Schulabschluss nachzuholen und die eigene berufliche Situation zu verbessern, realisieren lässt, werden die Ergebnisse aus der zweiten und dritten Erhebungswelle von AlphaPanel Aufschluss geben, deren Ergebnisse Mitte 2011 vorliegen. Sie werden Daten zur weiteren beruflichen Entwicklungen der Teilnehmer/-innen liefern. Neben der Analyse der beruflichen Wege sollen auch der Status quo und erste Veränderungen in der sozialen Teilhabe, d. h. Integration in das gesellschaftliche Leben, nachgezeichnet werden.

Insgesamt ist für diese erwachsene Zielgruppe eine längere Forschungsdauer im Längsschnitt anzustreben, da sie anders und langsamer lernt als Kinder und Jugendliche und da sich deshalb Veränderungen sowie berufliche und soziale Erfolge eher verzögert abzeichnen werden. Die Erhebung und die Rekonstruktion von Bildungs- und Erwerbsverläufen funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten sind in diesem Zusammenhang trotz einiger methodischer Herausforderungen weiter zu verfolgen. ■

Literatur

- BIBB (Hrsg.): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010*. Bonn 2010 – URL: <http://datenreport.bibb.de> (Stand: 09. 08. 2010)
- BMBF: *Leben und Lernen für eine lebenswerte Zukunft – die Kraft der Erwachsenenbildung. Confintea VI-Bericht Deutschland. The Development and State of the Art of Adult Learning and Education (ALE)*. Bonn 2008 – URL: www.bmbf.de/pub/confintea_bericht_deutschland.pdf (Stand 09. 08. 2010)
- DÖBERT, M.; HUBERTUS, P.: *Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland*. Münster 2000 – URL: www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/IhrKreuz-gesamt.pdf (Stand: 09. 08. 2010)
- NITTEL, D.: *Das Erwachsenenleben aus der Sicht der Biographieforschung*. In: Krüger, H.-H.; Marotzki, W. (Hrsg.): *Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung*. Wiesbaden 2006, S. 317–341
- STATISTISCHES BUNDESAMT: *Arbeitslosenquote* – URL: www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/WirtschaftAktuell/Arbeitsmarkt/Content75/arb210a.psm1 (Stand: 09. 08. 2010)
- TRÖSTER, M.: *Alphabetisierung/Grundbildung – Kursentwicklung an den Volkshochschulen. (DIE-Fakten) Bonn 2005* – URL: www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2005/troester05_05.pdf (Stand: 09. 08. 2010)